



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.  
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen  
 einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.  
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

**Einladung zum Abonnement.**

Zu dem am 1. Januar 1882 beginnenden neuen Abonnement des

**Boten vom Welzheimer Wald**

erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal: bei der Redaktion 1 M. 5 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Welzheim einschliesslich der Postprovision 1 M. 25 S., im übrigen Württemberg 1 M. 45 S.

Der „Bote vom Welzheimer Wald“ eignet sich vermöge seiner grossen Abonnentenzahl zur Veröffentlichung von Annoncen jeder Art, welche zudem bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt geniessen.

Welzheim im Dezember 1881.

Die Redaktion.

**Befugungen der Behörden.**

Welzheim.

**Die Ortschulbehörden**

werden hiemit benachrichtigt, daß vermöge h. Erlasses R. evang. Consistoriums vom 14. Okt. d. J. Nr. 13,862 nachgenannten Gemeinden bezw. Schulgemeinden des Bezirks zu den Kosten ihrer Arbeitsschulen pro 1,881/82 folgende Staatsbeiträge bewilligt und zur Ausbezahlung an die betr. Gemeindepflegen angewiesen worden sind und zwar:

- |                                     |  |
|-------------------------------------|--|
| 1.) Welzheim . . . . . 40 M.        | 10.) Lorch . . . . . 45 M.             |
| 2.) Altdorf . . . . . 18 M.         | 11.) Oberndorf . . . . . 25 M.         |
| 3.) Breitenfürst . . . . . 14 M.    | 12.) Pfahlbronn . . . . . 15 M.        |
| 4.) Ebni . . . . . 14 M.            | 13.) Blüderhausen . . . . . 40 M.      |
| 5.) Großdeinbach . . . . . 25 M.    | 14.) Rienharz . . . . . 15 M.          |
| 6.) Hellershof . . . . . 25 M.      | 15.) Rudersberg . . . . . 30 M.        |
| 7.) Kaisersbach . . . . . 20 M.     | 16.) Unterschleichbach . . . . . 20 M. |
| 8.) Kirchenkirnberg . . . . . 25 M. | 17.) Waldbausen . . . . . 14 M.        |
| 9.) Klaffenbach . . . . . 25 M.     | 18.) Walkersbach . . . . . 20 M.       |
|                                     | 19.) Weitmars . . . . . 20 M.          |

Zu den betr. Rechnungen ist auf gegenwärtigen Erlaß Bezug zu nehmen.

Den 18. Dezember 1881.

R. gem. Oberamt in Schulsachen.  
 Stahl. Weigelin.

Welzheim.

**An die Ortsvorsteher.**

Dieselben werden angewiesen bei denjenigen, Personen, welche um Ausstellung eines Reisepasses, Heimathscheins, Gewerbelegitimationscheins u. s. w. nachsuchen, zu Bezahlung der Sportel aber nicht im Stande sind, ausser dem zur Erlangung des Scheins erforderlichen Zeugnisse noch ein weiteres abgesondertes Armutzeugniß vorzulegen, indem letzteres der oberamtlichen Sportelrechnung als Beleg anzuschließen ist.

Den 21. Dezember 1881.

R. Oberamt.  
 Stahl.

**Deutsches Reich.**

**Stuttgart, 21. Dez.** Wie das „N. L.“ vernimmt, hat Herr Zöpplitz gegen das über ihn gefällte Urtheil im Impfpflichtprozess die Berufung angemeldet. — Frä. Th. Kaufmann, die Thierbändigerin, ist am 19. zum letzten mal aufgetreten, da sie sich demnächst verheirathen wird, eine jüngere Schwester wird ihre Nachfolgerin. In der Menagerie Kaufmann warf eine Löwin drei Junge, darunter zwei lebende; die Löwin ist aber nicht im Stande dieselben zu ernähren, man versucht jetzt, die Thierchen mit guter Milch aufzuziehen. Nachsicht: Auch die zwei lebend zur Welt gekommenen Jungen der Berberlöwin Saïda in der Menagerie Kaufmann sind verendet. Sie gelangen an das Kgl. Naturalienkabinet. — Die Feuerländer, welche gestern nach München abreisen sollten, bleiben zufolge einer Weisung von dort noch bis auf Weiteres hier. Letzten Freitag besuchte Se. Maj. der König dieselben und beschenkte Groß und Klein. — Bei einer gestern Abend durch die Fahndungsmannschaft in hiesigen Wirthschaften vorgenommenen Razzia wurden 29 Personen eingeliefert. — Gestern Nachmittag ist eine Kellnerin aus Untermarchthal auf dem Trottoir in der Breitenstraße ausgeglitten und gefallen, wobei sie einen Fuß brach. Dieselbe wurde in das Katharinen-Hospital verbracht.

**Stuttgart, 21. Dez.** Der Stuttgarter Liederfranz hat dem ihm befreundeten Wiener Männergesangverein 300 M. zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Ringtheater-Katastrophe gemacht.

In **Gmünd** wurde der 16jährige Sohn des Dekanomen Mozer in dunkler Abendstunde von einem großen Manne um die Zeit befragt und ihm dann die Uhr gewaltsam entzogen. Der Dieb ist noch unentdeckt. — In **Schenhof** (Künzelsau) verunglückte ein 8jähriger Knabe auf schauerliche Weise. Er hatte sich auf die Deichsel eines im Gang befindlichen Göpel gesetzt, fiel herab und wurde furchtbar zerquetscht. Nach achttägigem Leiden erlöste ihn der Tod. — In **Bachwang** hat sich ein demokratischer Volksverein konstituiert. „In diesem Verein mit seiner weitgefassten Unterlage des Programms der deutschen Volkspartei können recht wohl auch konservative Ansichten Platz finden und zur Geltung gelangen.“ Privatier Wechsel in **Ulm** hatte in der „Schnellpost“ verschiedene Fälle von schweren Folgen der Impfung berichtet und wurde wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen (§ 131 des St.-G.-B.) von der Staatsanwaltschaft angeklagt. Die Strafkammer aber schlug das Verfahren auf Grund der Voruntersuchung nieder.

**Neuler, 18. Dezbr.** Ein schändlicher Frevel ist laut „D. B.“ in der letzten Woche in der hiesigen Pfarrkirche begangen worden. Das Allerheiligste sammt der Lunula wurde aus dem Tabernakel geraubt. Der Verbrecher wollte auch die Sakristeithüre u. den Opferthod aufsprengen, aber ohne Erfolg.

**Havensburg, 20. Dez.** Die Herren Gebrüder Spohn haben zur Erbauung eines neuen Stadttheaters die Summe von 20,000 M. dem Stadtschultheißenamte übergeben mit der Bedingung, daß das Theater nach 15 Jahren gebaut werde. Kommt der Bau nach dieser Zeit nicht zu Stande, so fällt das Kapital sammt Zinsen an die Gebr zurück.

Dieses gewiß sehr anerkennenswerthe Beispiel hat bereits Nachahmer gefunden, indem nach etlichen Tagen schon weitere Beiträge flossen, so daß jetzt 22,000 *M.* beisammen sind.

**Aus Württemberg, 21. Dez.** In G m ü n d wurde dieser Tage ein Handwerksbursche verhaftet, in welchem man einen Verbrecher vermuthet, der in Zürich 3000 Franken unterschlagen hat. Auf dessen Ergreifung ist ein Preis von 500 *M.* ausgesetzt. — Es scheint, die Zeiten des Zundelfrieders sind zurückgekehrt! Uebernachten da am 17. im „Girschen“ zu Nendingen zwei Handwerksburschen. Der Wirth forderte denselben ihre Legitimationspapiere behufs Eintragung ins Fremdenbuch ab, nach welchem Akt er erstere auf einen Kasten in der Stube legte. In später Nacht, als alles in friedlichem Schlafe sich befand, begaben sich die Weiden in die Wirthsstube und nachdem dieselben ihre Papiere eingesteckt und sich ein paar neue Stiefel des Wirths, Strümpfe zc. angeeignet, vertilgten sie das noch vorhandene Bier, Schnaps, Brod und Käse und schütteten den Rest auf den Boden. Dann fanden es die Hallunken für gerathen, mit ihrem Raub unbemerkt das Freie zu gewinnen. Die Gensdarmmerie aber fahndet jetzt nach ihnen.

**Berlin, 21. Dez.** Der Kaiser besuchte heute Vormittag mehrere Geschäftslokale und machte Einkäufe daselbst. Um 5 Uhr findet bei den Majestäten ein Diner statt, zu welchem Prinz August von Württemberg, Minister Maybach, mehrere Generale und andere hohe Beamte geladen sind. — Nach Angabe des „Ev. kirchl. Anz.“ leben in Berlin nach geringer Schätzung 30,000 ungetraute Ehepaare. Bei den im Jahre 1879 bei den hiesigen Küstern gemeldeten Tausen und ungetauft verstorbenen Kindern waren allein 10,000 ungetraute Ehepaare betheiligt.

**Berlin, 21. Dez.** Die „Prov.-Corr.“ sagt über die Ernennung des Bischofs von Fulda: Im Interesse der katholischen Landesangehörigen ist es mit Freude zu begrüßen, daß durch ein vertrauensvolles Entgegenkommen die Curie wieder einen der verwaisten Bischofsstühle einer geordneten Verwaltung entgegenführt.

**Berlin, 22. Dez.** Der „Reichs-Anzeiger“ bringt eine Bekanntmachung des Ober-Präsidenten für Hessen-Nassau, daß die Amtsthätigkeit des Bischofs Kopp von Fulda am 27. Dez. beginne und die staatliche Vermögensverwaltung an diesem Tage aufhöre.

### Ausland.

**Wien, 19. Dez.** Ich habe Wien nach den unglücklichen Feldzügen von 1859 und 1866 gesehen, aber damals entfernt nicht eine niedergeschlagene Stimmung wahrgenommen wie heute. Gleichwie dem Krach von 1873 ein noch verheerenderer Nachkrach folgte, so sinkt die Trauerstimmung, die uns unmittelbar nach dem Ringtheaterbrande erfaßte, tiefer und tiefer. Die öffentlichen Blätter haben gut der Bevölkerung ihr *Sursum corda!* zuzurufen: man will sich nicht aufrichten lassen, man vergräbt sich immer mehr in Melancholie und Pessimismus. Wenige nur haben Lust, an die Ausschmückung des Weihnachtsbaumes zu gehen; die heuer glänzender als je ausgestatteten Verkaufsläden bleiben leer, und leer bleiben auch trotz massenhaft vertheilter Freibillets die Theater. Der unausbleibliche Theaterkrach, der Tausende von Existenzen in Mitleidenschaft ziehen wird, verdüstert vollends die Gemüther und die radicalen Maßregeln, durch welche man Beruhigung verbreiten möchte, durchkreuzen sich zu sehr und werden zu rasch als unpraktisch oder unzureichend erkannt, als daß sie den beabsichtigten Zweck erreichen könnten. Hoffentlich wird jetzt die Anwesenheit des Kaisers dazu beitragen, die allgemeine Vertrauenslosigkeit zu beheben. Man erwartet nicht blos Vorkehrungen gegen künftige Feuergefahr in den Theatern, man verlangt strenges gerechtes Gericht über Alle, denen eine Schuld an dem Unglück nachgewiesen werden kann. Und man schließt daraus, daß der Kaiser heute dem Vicebürgermeister Uhl gegenüber sich anerkennend über die Haltung unserer beliebten und bewährten Feuerwehre aussprach, er theile nicht die Ansicht des Grafen Taaffe über die Schuldlosigkeit der Polizeibehörden. Des Kaisers Stimmung wird als eine außerordentlich ernste geschildert und man erwartet von ihm sehr ernste Entschlüsse. Die Krankheit des Polizeipräsidenten von Mayr hält man für die Vorläuferin seiner Entlassung und das Cabinet Taaffe gilt heute gleichfalls für ernstlich krank. Eine in

den Kreisen unserer Hochtorie verbreitete Flugchrift eines deutsch-böhmischen Fürsten, die in die Hände des Kaisers kam, soll demselben den Nachweis gegeben haben, Graf Taaffe habe eigenmächtig die vom Kaiser gebilligten Compromißbedingungen verschoben.

**Wien, 20. Dezember.** Bis heute sind für die Hinterbliebenen der Verunglückten bei der rädtlichen Hauptkasse 697,492 fl. eingezahlt worden; im Präsidium liegen noch 8000 fl., bei der Creditanstalt die Spende des Herrn Böttel 125,000 fl., das macht eine Gesamtsumme von 830,492 fl.

**Wien, 20. Dez, Nachts.** Heute Nachmittag fand eine Gas-Explosion in dem Verzehrungs-Steueramte auf dem Nordbahnhofe statt; der Amtsvorleser wurde getödtet und drei andere Personen schwer verletzt, die Thüren und Fenster des betreffenden Locales herausgerissen und zertrümmert. Es war irrtümlich das Gerücht verbreitet, der Nordbahnhof brenne, weshalb die Feuerwehre einen starken Löschtrahnen dorthin entsendet hatte.

**Wien, 22. Dez.** Der Kaiser empfing die Directoren der Privattheater, welche Angesichts der Situation den Schutz des Kaisers nachsuchten.

**Petersburg, 21. Dez.** Die Czarenkrönung soll wegen des delicatesen Zustandes der Kaiserin wahrscheinlich bis zum Ende des Sommers verschoben werden.

## Senillecton.

### Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.

Unberechtigter Nachdruck verboten. Reichs-Gesetz Nr. 19 vom 11. Juni 1870.

#### I.

Der Schatten der Nacht, der sich auf der Erde gelagert, wurde bald verdrängt von dem Frühroth des jungen Tages. Wie eine Mutter, welche in zärtlicher Liebe behutsam die Decke ihres in der Wiege schlummernden Säuglings kühlt und holdselig die Lippen zum erwachenden Kusse senkt, so brachen sich die ersten Sonnenstrahlen durch den grauen Nebelschleier und küßten die Thautropfen von den Gräsern und Blumen.

Die holden aefiederten Sängere redten begierig die kleinen Häße aus ihren Nestchen und eifertig machten sie sich auf, um ihre einzige Beschäftigung, das Nahrungsuchen und Singen, wieder zu beginnen.

Auch eine liebliche Lerche erhob sich hoch in die Lüfte und jubelte ihr heiteres Morgenlied in den blauen Aether des jungen Tages.

Es sang, es klang,  
So frisch und rein,  
Hoch in den Lüften,  
In den Triften,  
Das Vögelein.

Bald aber flog es wieder zur Erde nieder und umflatterte, anfangs scheu, dann aber immer fecker werdend den Blumenkoc eines Fenstergesimses, bis es sich endlich ganz auf denselben niederließ und hier, als wäre es dazu berufen, sein heiteres Liedchen fortsetzte.

Ob er es wohl ahnte, der kleine Sängere, daß er der hinter den blauen Fenstervorhängen träumenden Schönen mit seinem Morgenbesang das Hochzeitsständchen brachte? Ob er gerade darum die schönsten Töne seiner kleinen Brust entlockte, weil ihm heut ein besonders süßer Bißchen, den er sich an jedem Morgen hier zu holen pflegte, zu Theil werden sollte?

Allerdings wurde die Geduld des kleinen Schelms auf eine harte Probe gestellt, denn sein zartes Stimmchen vermochte nicht durch die geschlossenen Doppelfenster zu bringen, da mußte erst die immer höher und höher steigende Sonne ihm zu Hülfe eilen, deren Strahlen sich allmählig in einer dichten weißen Lichtwolke durch die Spalten der Jalousien brach und sich bis zu dem Lager der schönen Schläferin ergoß.

Nichts unterbrach die Stille des bräutlichen Gemachs, als das sanfte Athmen der schlafenden Schönen. Ein schöner Traum schien diese zu umfassen; die halbgeschlossenen Lippen öffneten sich leise und schienen Worte der Befriedigung auszusprechen zu wollen, in dem holden Antlitz der lieblichen Träumerin spiegelte sich ein Meer von Freude und Glückseligkeit.

Und warum sollte sie nicht auch überaus glücklich und

zufrieden sein, die schöne Helena, wie man sie in ihrem ganzen Heimathsorte, einem kleinen, süddeutschen Städtchen, zu nennen pflegte? War sie nicht jung, reich und schön, und hatte sie nicht in dem diesen Eigenheiten sich beigeisellenden weiblichen Stolz eine Wahl getroffen und gefunden, die ihrem Herzen zur Befriedigung gereichen mußte?

Ja, Helene Zellner durfte sich in Wahrheit glücklich schätzen und gerade den heutigen Tag konnte sie als den glücklichsten ihres Lebens, als den Ehrentag bezeichnen, an welchem sie, die viel unworbene Bürgerliche, mit einem höheren Beamten des Verwaltungsfaches, mit Hermann v. Sellern, zum Altar treten sollte.

Endlich gelang es der lieben Sonne, die braunen Neugierigen unserer Helene wach zu küssen, die gleich darauf suchend in dem Gemach umherstreiften und nun alles das verwirklicht fanden, was eben noch ein Traum gewesen.

Da lagen auf den verschiedenen Möbeln sorgfältig ausgebreitet das kunstreich mit den schönsten Blumen durchwirkte Hochzeitskleid, der lange Brautschleier, kostbare Schmuckgegenstände und der Myrthenkranz, der sich auf dem kastanienbraunen Lockenköpfchen reizend abheben mußte.

Die sorgsame Tante, welche Helene's Erziehung von deren Kindheit an geleitet, hatte diese Sachen alle in das Schlafgemach ihrer Pflegebefohlenen gebracht, um diese damit beim Erwachen zu überraschen.

Und diese Ueberraschung war denn auch der guten Tante in vollstem Maße gelungen; denn wir sehen Helene bald darauf alle diese Sachen, mit denen sie sich heute schmücken sollte, von allen Seiten beliebig umgeben und man las in Helene's Mienen, daß sie von dem Resultat ihrer Betrachtungen befriedigt war.

Welche Gedanken mochten jetzt in Helene wohnen? Dachte sie daran, wie das ganze Städtchen sie in diesem Schmuck auf dem Kirchwege bewundern würde? Hörte sie schon im Geiste das Ah! und Oh! aus der staunenden Menge? Fühlte sie schon jetzt die brennenden Blicke der neidischen Freundinnen? Gewiß! Wie hätte sonst die fast allen Wesen ihres Geschlechts mit wenigen Ausnahmen innewohnende weibliche Eitelkeit in ihrem Busen Raum finden können? Dachte Helene auch an die wenig freundlichen oder unfreundlichen Gesichter derjenigen Herren, denen sie auf direktes oder indirektes Werben Kränze erteilt, und die dennoch, wenn auch halb gezwungen, zu ihren Hochzeitsgästen zählen würden? — Nun, sie konnte ja jedem dieser Herren ohne Erröthen in das Gesicht blicken, sie hatte ja Keinem von Allen Hoffnungen und Versprechungen gemacht!

Keinem —?! Ist es wahr, Helene, daß Du noch keine Versprechungen gemacht? daß Du vordem noch nie die Augen zu einem anderen Manne aufgeschlagen, nie die Arme um eines Anderen Hals geschlungen, als um den Deines jetzigen Verlobten?

Diese und ähnliche Fragen mochten Helene durch den Kopf wirbeln, als sie an den zahlreichen Bekanntenkreis dachte, der ihr an ihrem heutigen Ehrentag seine Gratulationen überbringen würde und ein heftiges Erröthen überflog das schöne Antlitz, als sie daran dachte, daß sich doch Einer unter den Gästen befinden könne, vor dessen vorwurfsvollem Blick sie die Augen beschämt zu Boden senken müßte.

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

**Trauer um die himmlische Kaiserin.** Im Kwantai-Tempel zu Peking steht ein großer Saal, welcher die Hülle der Kaiserin Tz An enthält. Tag und Nacht erhellten viele Lampen die hohe Tempelhalle; sechsmal des Tages strömen Priester, sowohl buddhistische als todtliche in langem Zuge herein und leiten ihren eintönigen Gesang zu Buddha und Kwantai, daß sie die Seele der Kaiserin mit Ehrfurcht empfangen und zu einem solchen Orte geleiten möchten, wie es der hohen Frau nach ihrer Stellung gebühre. Aus dem Palaste werden täglich Speisen auf riesigen Schüsseln und gewürzte Getränke in feierlichem Aufzuge herbeigeschleppt zur Stärkung der kaiserlichen Seele auf dem langen dunklen Wege, den die zahlreichen Lampen beleuchten; auch bringen vornehme Diener Papierkleider und papierne Mützen herbei, welche unter den Beschnürungen der Götterpriester verbrannt, sich verwandeln sollen, um im Hades daselbst landesübliche Dienste zu leisten. Die heidnischen Ceremonien werden so lange fortgesetzt, bis bei den Kaisergräbern in der Mandschurei ein glücklicher Begräbnisplatz von den Astrologen des Hofes ausgewählt und bereitet sein wird. Die gestorbene Kaiserin war erst 42 Jahre alt. Ein hitziges Fieber hat sie schnell dahingerafft, dessen Ursprung den aufregenden Verhandlungen mit Rußland zugeschrieben wird. Die Anzeige ihres Todes wurde, wie ein Correspondent der R. Z. aus Hongkong berichtet, im Namen des neunjährigen Kaisers Kwangjü von den beiden überlebenden Gliedern der Regent-

schaft dem Lande gemacht. Der Erlaß nennt sie die Mutter des Reiches, welche durch die Staatsregierung dem Volke zärtliche Liebe erwiesen habe. Nachdem ihr Feenwagen hinaufgestiegen, finde der Kaiser keine Mittel, seinen Schmerz zu mildern. Darum sollen die Beamten im ganzen Reiche, wie auch das Volk an seiner Trauer theilnehmen. Mit dieser Botschaft liefen die kaiserlichen Eilboten zu den Hauptstädten der Provinzen, wo dieselbe feierlich entgegengenommen wurde. Dies geschieht in der Weise, daß der Bote an Thor von seiner Ankunft Nachricht gibt, der Thormächter dem Oberpräsidenten Mittheilung macht und dieser eilig alle Beamten zusammenrufen läßt. Der Bote läuft in diese Versammlung hinein, kniet vor dem ersten Beamten, ihm den Rücken wendend, worauf dieser ebenfalls in knieender Stellung das kaiserliche Schriftstück vom Rücken des Boten nimmt, der es bis dahin um die Schulter geschlungen getragen hat. Der Erlaß, auf weißer Seide geschrieben, wird laut vorgelesen, worauf die ganze Versammlung der Mandarinen in lautes Wehklagen ausbricht, indem jeder seiner Staatskleider sich entledigt und dagegen lange Kleider von grauem Sackleinen anzieht; statt des Hutes werden graue Tücher um den Kopf gebunden. An den nächsten drei Tagen versammeln die Beamten in der gleichen Kleidung sich Morgens und Abends in einem Tempel, wo unter Leitung eines Ceremonienmeisters die vorgeschriebenen Klagegesänge gehalten und Opfermahlzeiten vor einer Tafel, auf der die Namen der Kaiserin stehen, dargebracht werden. Nach vielen Kniebeugungen und Darbringung von Räucherwerk räumen Diener die Altäre ab und stellen die gefüllten Schüsseln auf Tische, an denen die Beamten sich niederlassen, um die Reste zu verzehren, welche die Seele der Kaiserin etwa übrig gelassen hat. Nach dieser dreitägigen Trauerfeierlichkeit folgt für alle Beamten ein Zeitraum von 24 Tagen, worin weiße Kleider, und 27 Monate, worin blaue zur Trauer und Halbtrauer getragen werden. Innerhalb der nächsten 100 Tage darf kein Beamter heirathen, ebenso lange ist der Schall der Musik und das Rasiren verboten. In den heißen Tagen war letzteres Verbot den Chinesen sonderlich unangenehm, da sie den Vorderkopf glatt und kühl lieben; in Schanghai warnte der Mandarin durch eine Bekanntmachung vor dem Uebertreten dieses Gebots, und in Fuischau wurden die Barbierstuben nachgesehen, wobei man 60 Personen fing, welche eben rasirt wurden. Sie bekamen dafür eine Tracht Schläge und mußten 2 Dollar Strafe zahlen; auch wurde der Kopf angestrichen und gefirnist, um das Rasiren für die nächsten Wochen unmöglich zu machen.

Paris, 20. Dez. Gestern Abend brach im Vaudeville-Theater noch der Aufführung von „Odetta“ Feuer aus, zum Glück 15 Minuten nach Schluß der Aufführung, so daß das Publikum bereits draußen war. Da noch Pompiers zugegen waren, wurde das Feuer schnell gelöscht. Es war in der tiefsten Leinwanddecke entstanden, welche zur Abhaltung des Staubes über das ganze Orchester gebreitet wird, wenn das Theater ausgefegt werden soll.

Weiße Hirsche scheinen nicht so große Seltenheiten zu sein, wie man in der Regel anzunehmen geneigt ist. Graf Thun besitzt in Böhmen einen Thiergarten mit einem Edelwildbestand von etwa 350 Stück. Unter dieser Anzahl Hirsche ist beinahe der dritte Theil ganz weiß, ohne daß indeß je eine Befestigung des Parks mit weißem Edelwild stattgefunden hätte. Im Uebrigen sind die weißen Hirsche viel stärker und mächtiger als die normal gefärbten.

Die Stürme der verfloßenen Woche haben unter den Schiffen an der Küste und auf hoher See abermals entsetzliche Verwüstungen angerichtet und ist auch diesmal wieder der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen. Nicht weniger als 44 Schiffe, worunter 33 britische, gingen in abgelaufener Woche unter und der Werth des verloren gegangenen Eigenthums wird auf 7,000,000 Pfd. Sterl. geschätzt, wovon sechs Siebentel auf England kommen. 185 Menschenleben gingen bei diesen Schiffbrüchen verloren. Im Ganzen sind in diesem Jahre 1915 Schiffe untergegangen, oder 312 mehr als in derselben Zeit des Vorjahres.

### Räthsel.

Kennst Du, was leblos auf zwölf Füßen geht,  
An jedem Fuße dreißig Zehen hat,  
Was Jeder zu begrüßen geht  
Und Keiner je gesehen hat!

Auflösung des Räthfels in Nr. 199:

A e r g e r.

Die auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschungen dargestellten und von vielen Herren Aerzten warm empfohlenen W. Voss'schen Katarrhpillen, welche den so lästigen Schnupfen in wenigen Stunden beseitigen und heftige Lungen-, Rachen- und Kehlkopfcatarrhe binnen kürzester Frist in die mildeste Form überführen, sind (à Dose M. 1) in Welzheim in der Apotheke zu haben. Daselbst wird auch eine kleine Broschüre über dieses neue Heilverfahren von Dr. med. Wittlinger unentgeltlich abgegeben.

## B e k a n n t m a c h u n g e n

Welzheim.

### Weihnachtsfeier.

Am Stefansfeiertag den 26. d. M. Abends  
7 Uhr findet im Saale des Gasthofs zum Stern  
Seitens des Kriegervereins und Liederkränzes eine  
gemeinsame Weihnachtsfeier mit

#### Christbaum und Lotterie

statt. Gaben der Mitglieder im Werthe von mindestens  
1 M., wofür ein Freiloos gewährt wird, nimmt bis Sonntag Abend Herr Seifensieder  
M u n z entgegen. Jedes Mitglied ist berechtigt, höchstens 2 Personen einzuführen,  
welche entweder weibliche Angehörige seiner Familie oder vorübergehend auf Besuch  
hier anwesend sind.

Sämmtliche Mitglieder der beiden Vereine sind freundlichst eingeladen.

Die Ausschüsse  
des Kriegervereins und Liederkränzes.



### Nevier Gschwend. Nadelholzstangen- Verkauf.

Am Freitag den 30. d. M. Vor-  
mittags 10 Uhr werden aus den Staats-  
waldungen Hugenbühl, Theilwald, Roth-  
haarwald, Hagerwald, Dammerwald,  
Kirchberg verkauft: **Derbstangen** unter  
12 m. lg. 2470 Stück, 10—12 m. lg.  
5240, 8—10 m. lg. 3225, unter 8 m.  
lg. 315; **Reisstangen** 8—10 m. lg.  
3600, 6—8 m. lg. 4955, 4—6 m. lg.  
4905, unter 4 m. lg. 725 Stück.

Zusammentunft im Döfen in Gschwend.

Welzheim.

### Kinderspielwaaren, Bücher & Galanteriewaaren, Jugendchriften, Schulartikel, Spiegel, Goldleisten,

hält bestens empfohlen

Elias Greiner.

Lorch.

Der Reichstags-Abgeordnete des X.  
Wahlkreises

Freiherr v. Wöllwarth

wird am nächsten

Dienstag den 27. Decbr. 1881

Nachmittags 3 Uhr

im Gasthaus zur Harmonie hier über  
seine Thätigkeit im Reichstag Bericht  
erstatten, zu welcher Versammlung hiemit  
freundlich eingeladen wird.

Stadtschultheiß Müller.



Ich suche auf Lichtmess eine  
solide tüchtige

**Hausmagd,**

welche schon gedient hat.

B. Bilfinger,  
Lorch.

**Aechte Basler Lebkuchen,  
Schnitzbrot, Landhonig**

per Pfd. 80 S.

sehr schönen Kaffee

das Pfund von 1 M bis 1 M 60 S.

**Grdöl**

das Liter 30 S. bei Abnahme von meh-  
reren Litern noch billiger, empfiehlt

H. Hohly.

Welzheim.

Zu Weihnachten empfehle ich zu  
ausnahmsweis billigen Preisen:

**Gesangbücher**

in großer Auswahl,

**Gebet- & Predigtbücher,**

Geschäfts- & Schreibbücher,

sowie alle Sorten

**Schulbücher, Bilderbücher, Kalender**

u. s. w.

August Pfäffle,

Buchbinder,

wohnhaft im Adler.

Rudersberg.

Eine Parthie

### Wollwaaren, Tücher, Shawls, Kapuzen etc.

werden wegen Aufgabe des Artikels unter dem Ankaufspreis abgegeben.  
Wilh. Stahl.

Rudersberg.

### Einige Sophas, Altvatersessel, Polsterstühle, zu Neujahrsgeschenken passend,

können billig abgegeben werden. Gleichzeitig erlaube ich mir, mein

Lager in Hosenträgern, Geldbenteln, Portemonnaies,  
Damentaschen, Schulkränzen etc.

in schöner Auswahl in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Wilh. Stahl, Sattler.

### Die Württembergische Landeszeitung

und

### Stuttgarter Handelszeitung

mit den drei Wochenbeilagen:

„Der Kapitalist“, „Verloosungsblatt“ und  
„Der Better aus Schwaben“

ist bei ihrem reichen und mannsfaltigen Inhalt die weitaus

billigste Zeitung Süddeutschlands.

Anfangs Januar beginnt der Abdruck des höchst interessanten und span-  
nenden Werkes:

### Heimliche Ehe.

Originalroman aus Stuttgarts Gegenwart von G. v. Sgh.

Dieser aus der Feder eines bekannten und beliebten süd-  
deutschen Autors stammende Roman führt den Leser in alle  
Kreise des Stuttgarter Lebens und wird überall das größte  
Aufsehen erregen.

Man abonniert beim nächsten Postamt um 1 M 96 S ohne  
Postgebühr. Nur bei sofortiger Bestellung kann auf Lieferung sämt-  
licher Numern gerechnet werden.

### Auswanderer

nach Amerika befördert billigst mit Postdampfern I. Klasse  
über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen und mache  
ich besonders auf die Rotterdammer Linie, als angenehmste  
und billigste, aufmerksam.

Passagepreis über Rotterdam Mk. 90. — ab Mannheim.

H. Müller in Alldorf.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Unterzuber.

